

In Zeiten von Corona, wohne ich zu zweit in einer Einzimmerwohnung in Kreuzberg. Im Hinterhaus, die Wohnung hat keinen Balkon. Also nutze ich den nah gelegenen Kanal als meinen erweiterten Balkon. Morgens wenn die Sonne scheint gehe ich mit meiner Tasse Café an den Kanal. Mütter und Väter sind mit ihren Kleinkindern unterwegs, viele Menschen joggen vorbei und auch andere scheinen mit oder ohne Cafétasse morgens erstmal raus zu gehen, wie ich. Hier wird ein friedliches Bild vermittelt. Auch wenn alle für sich sind, scheinen wir doch alle auch vereint in der aktuellen Situation und der vermehrten Nutzung des öffentlichen Raums. Zugleich trägt der Schein. Schließlich habe ich immer noch eine Wohnung, in die ich mich zurückziehen kann – ich bin also nur bedingt auf den öffentlichen Raum angewiesen. Auf dem kurzen Weg zum Kanal komme ich immer an einer Kirche vorbei. Im überdachten Eingang, auf den Bänken davor oder auch auf einer ausgebreiteten Matratze haben sich hier Obdachlose eingerichtet. Sie sind Teil des Kiezes und der Ort um die Kirche herum wirkt wie ein ruhigerer Satellit, der unmittelbaren Umgebung einer Wohnungslosentagesstätte. In Zeiten von Corona sind tagsüber auch die Obdachlosen Teil der Menschen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten – sobald sich aber die Nacht über die Stadt legt, zeigt sich ganz schnell, wer wirklich auf den öffentlichen Raum angewiesen ist. Es gibt eine Telegrammgruppe, die sich „Wrangelkiez solidarisch“ nennt, und in der vereinzelt die Installation von Stationen mit Wassertanks, Seife und Desinfektionsmittel koordiniert oder über sogenannte „Gabenzäune“ informiert wird. Diese sind ähnlich einer Giftbox, und sollen Orten sein, an denen Essen und Kleidung für Bedürftige zur Verfügung gestellt wird. Im Wrangelkiez scheint es nur 1-2 halbherzig geführte Gabenzäune zu geben. Banner, die sich meist auf die Kampagne #LeaveNoOneBehind beziehen finden sich hingegen viele im Kiez, vor allem am Ufer. Dort habe auch ich ein Banner zum Housing Action Day und dem darauffolgenden Seebrücken Aktionstag zur #LeaveNoOneBehind Kampagne aufgehängt. Es steht folgendes geschrieben: #Wir bleiben zu Hause – Aber was ist mit all Jenen ohne Zuhause? WOHNEN = MENSCHENRECHT #Housing Action Day #LeaveNoOneBehind. Ich habe es an meinen öffentlichen Balkon gehängt, an das Geländer am Kanal – dem Balkongeländer. Dort hing es, gemeinsam mit anderen Bannern in der Umgebung einige Tage, bis ich eines Tages an den Kanal kam und es von unten und der Seite her angefackelt worden war. Ich war nicht traurig, aber es beschäftigte mich und ich war neugierig was die Intention war. War Jemensch mit der Aussage nicht einverstanden vielleicht sogar rechter Gesinnung oder war es einfach eine Person ohne Zuhause, der die Aktion des Banner-aufhängens nicht weit genug ging? Dafür hätte ich sogar großes Verständnis und es löste insgesamt einen Schwall von Fragen aus über mein Handeln und die Frage, was zu tun ist.

In diesem Kontext entstand der folgende Text, den ich hier noch teilen möchte:

Sehnsucht nach Geborgenheit
Ein warmer Mantel der mich schützt
Im trauten Heim
Abgeschirmt, geliebt, in Sicherheit
Und jeden Tag ein Festschmaus
In Sorge um die engen Freunde
Der Versuch für einander da zu sein
Trotz alledem

Zugleich
Vom eigenen Nest, raus hinaus
Ins Aktive
Der Wille zum Handeln
Aber was ist mit all Jenen da draußen?
Ruft es in mir
Ihnen soll es auch gut gehen!

Wie kann sozialer Zusammenhalt aussehen?
Wie kann gesellschaftliche Solidarität sein?

Der Wille zum Handeln
Wir sind save, aber was ist mit den anderen?

Das ist nicht gerecht!
Warum müssen so viele sterben?
Warum hängt das Leben der Menschen in Moria daran,
ob sich die EU bequemem wird sie zu schützen?
Wie kann das sein?
Schutz für Alle!

Diese Wut
Wut über Ungerechtigkeiten
Gibt mir Kraft
Macht mir Mut
Mut zu Handeln
Doch es bleibt die Angst
Angst in der Bequemlichkeit zu verharren